

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Nr. 111. 82. Jahrgang.

Sonnabend/Sonntag den 22./23. September 1923

Sächsische Gemeinderatswahlen.

Wahl am 18. November.

Die Verhältnisse der sächsischen Gemeinden, die bisher durch die beiden Städteordnungen vom 24. April 1873 und durch die Landgemeindefeuerordnung vom gleichen Tage geregelt waren, haben durch die neue Gemeindeordnung vom 1. August 1923 eine völlige Umgestaltung erfahren. Die Unterscheidung zwischen Städten und Landgemeinden ist gefallen. Es gibt im Sinne des Gesetzes nur noch Gemeinden. Diese sind nach § 21 Abs. 1 und 2 des Gesetzes verpflichtet, zur Wahrnehmung ihrer eigenen Gemeindeangelegenheiten Gemeindevorstände zu wählen, deren von der Gemeindeversammlung zu bestimmende Zahl ungerade sein und mindestens 7, aber höchstens 75 betragen muß. Nur für Gemeinden mit höchstens 100 Gemeindegliedern läßt § 22 des neuen Gesetzes die Ausnahme zu, daß die vom Bürgermeister zu berufende Versammlung aller Gemeindeglieder die Gemeindeverwaltung bildet. Für diese Zwerggemeinden ist also von der Forderung einer Wahl besonderer Gemeindevorstände abgesehen, in allen übrigen Gemeinden sind am 18. November 1923 Gemeindevorstände nach den Vorschriften des neuen Gesetzes in allgemeiner und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl mit gebundenen Listen zu wählen.

Die gegenwärtige Zahl der Stadtverordneten und Gemeindevorsteher ist für die Zahl der erstmalig zu wählenden Gemeindevorsteher maßgebend. Ist die gegenwärtige Zahl gerade, so gilt die nächsthöhere ungerade Zahl. Ist sie niedriger als 7 oder höher als 75, so erhöht oder erniedrigt sie sich entsprechend. Die Stadträte und Gemeindevorsteher sind am 18. November 1923 nicht neu zu wählen, sondern erst nach dem 1. April 1924. Die Bürgermeister und Gemeindevorstände bleiben auch nach dem 1. April 1924 im Amte, falls sie nicht freiwillig auscheiden oder abberufen werden. Hierüber bestehen besondere Vorschriften. Die bisherigen Stadtverordneten und Gemeindevorsteher bleiben bis zum Tage des Zusammentritts der neugewählten Gemeindevorstände, längstens aber bis zum 31. Dezember 1923 im Amte und werden dann durch jene ersetzt.

Die neugewählten Gemeindevorsteher amtierten bis zum 1. April 1924 noch unter den Vorschriften des alten Rechts von 1873. Ihre erste Aufgabe wird sein, die Verfassungen und Ortsgesetze der Gemeinden mit dem neuen Gesetz in Einklang zu bringen und Gemeindevorstellungen dort aufzustellen, wo sie noch fehlen. Das muß bis zum 1. April allerdings geschehen sein. Die hierzu nötigen ortsgesetzlichen Vorschriften sind in Städten mit revidierter Städteordnung vom Stadtrat, im übrigen vom Bürgermeister oder Gemeindevorstand nach Befinden unter Mitwirkung der bestehenden gemischten Ausschüsse vorzubereiten und möglichst bald den neu gewählten Gemeindevorständen vorzulegen, die allein darüber zu beschließen haben.

Die Ortsgesetze und Verfassungen bedürfen keiner Genehmigung der Oberbehörden mehr, sind jedoch vor ihrer Bekanntmachung der Staatsbehörde vorzulegen. Diese kann aber nur dann gegen ein Ortsgesetz Einspruch erheben, wenn der Inhalt des Ortsgesetzes dem Reichs- oder Landrecht widerspricht, oder eine schuldhaftige Vernachlässigung der Aufgaben der Gemeinden enthält, oder wenn das Ortsgesetz den an ein solches zu stellenden Anforderungen nach Ausbau oder Fassung nicht entspricht. Dieser Einspruch ist spätestens vier Wochen nach der Vorlegung des Ortsgesetzes dem Gemeinderat gegenüber zu erklären und schriftlich zu begründen. Die Gemeinde kann den Einspruch spätestens 14 Tage nach Eingang der Einspruchsbegründung bei der Gemeindefammer Dresden anfechten. Die Entscheidung der Gemeindefammer wird endgültig, wenn nicht ihr Vorstehender innerhalb von 5 Tagen dem Gemeinderat gegenüber erklärt, daß er die Angelegenheit dem Ministerium des Innern zur Entscheidung vorlegen wird. Dieses kann die Entscheidung der Gemeindefammer abändern oder aufheben. Seine Entscheidung ist endgültig.

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

Vor den Pferdehallen, als ihrer eigenen Domäne, hatten die beiden Inspektoren mit einer Schar rotsackiger Stallburschen Luststellung genommen und meldeten sich, militärisch die Haken zusammenschlagend.

Alsleben hatte für jeden ein freundliches Wort der Begrüßung und musterte dann mit schwehändigem Kanakentstern die stattliche Reihe der Reit- und Wagenpferde.

Auch die Pferdehüllen waren, wie die ganzen übrigen Wirtschaftsgüter, neu gebaut und mit den modernsten Lüftungs- und Futterstreuereinrichtungen versehen; vor allem der Herrschaftsstall, ein stattlicher Backsteinpalast mit eisernen Balkenklammern und einem System gedeckter Abzugskanäle, zeigte einen fast übertriebenen Luxus.

Ein Kofoläufer lief an den Bogen entlang, über deren jeder ein Porzellanbild den Namen des edlen Tieres nannte und weigepolsterte Korbesseln aus Reddigrohr luden zum Ruhen ein.

„So vornehm ging es drüben in Argentinien allerdings nicht zu,“ meinte Alsleben, als sie wieder auf dem Hofe standen, und schlug mit der Reitgerte einen lausenden Lusthieb.

„Da wußte man noch nichts von Futterautomaten und Luftheizung. Da fing man sich morgens im Kofol seinen Mühsang und ritt in die Einsamkeit der grünen Steppe hinaus.“

Der Amtmann lächelte.

„Die Pferdezeit war die Schwäche des verstorbenen Herrn Barons, der als junger Leutnant selbst viele Rennen geritten hat. Ein Gradiger Hengst, den er zur Zucht gekauft hatte, ist ihm zum Verderben geworden.“

Sie waren bei diesen Worten in den großen Hofgarten getreten, der sich gleich an die Stallungen ansetzte und in langsamem Abstieg zum Seeufer hinabführte.

Ein Radel brauner Fuchsfellen jagte in dem hohen Gras herum und drängte fogleich liebebedürftig an das Gattertor, um mit dem neuen Herrn Freundschaft zu schließen.

„Der zweijährige Nachwuchs von Pahlowitz“, sagte der Amtmann, den schlanken Hals einer wunderschönen kleinen Stute klopfsend. „Würden Sie mir übrigens die Ehre geben, Herr von Alsleben, und zu einem kurzen Besuch in mein Haus eintreten. Gleich hier unten am See. Viel kann ich Ihnen freilich nicht bieten. Meine verwitwete Schwiegertochter, die mir sonst den Haushalt führte, ist für ein paar Wochen verreist, und die Wirtschaft liegt zum ersten Male in den Händen meines kleinen Großkinds Trude.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Sozialversicherung und Geldentwertung.

Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde die Einwirkung der Geldentwertung auf die Sozialversicherung beraten. Dabei erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, daß sich leider nicht alle Versicherungsanstalten die nötige Beschränkung in ihren Verwaltungsausgaben auferlegten. Bei manchen Versicherungsanstalten fände man noch die doppelte Zahl von Angestellten wie vor dem Kriege. Die Notwendigkeit einer gründlichen Vereinfachung der Sozialversicherungsorganisation wurde vom Minister durchaus anerkannt. Bei Neuordnung der Sozialversicherung könne es sich keineswegs um eine Rückkehr zu den Vorkriegsverhältnissen handeln. Vielmehr müsse man versuchen, sich nach Möglichkeit auf die ungeheure Not der Zeit einzustellen.

Reichstag am 26. September.

Der Reichspräsident hat für Mittwoch, den 26. September, den Reichstag einberufen. Es ist zu erwarten, daß der Reichskanzler schon in den ersten Tagen der beginnenden Sitzungsperiode, vielleicht bereits am 26. September, eine Erklärung der Reichsregierung über die Entwicklung der außenpolitischen Lage im Zusammenhang mit einer Darstellung über die innenpolitische Entwicklung und die geplanten Maßnahmen der Reichsregierung abgibt.

Eine Mahnung Hindenburgs.

Der Feldmarschall v. Hindenburg ist auf der Rückreise vom bayerischen Gebirge in München durchgekommen. Unter den zur Begrüßung Erschienenen befanden sich Herr v. Kahr, General Ludendorff, der Kabinettschef des Kronprinzen Rupprecht Graf Soden und andere. An der Professor Hermann Bauer, den Präsidenten der Vaterländischen Verbände, richtete Hindenburg die bringende Mahnung, daß Bayern sich keinesfalls vom Reiche trennen dürfe, auch nicht vorübergehend. Ferner benutzte der Feldmarschall die Gelegenheit, um Vermittlung zwischen Ludendorff und Graf Soden, dem Vertrauten des ehemaligen Kronprinzen Rupprecht, zu wirken.

Bulgarien.

„Eine neue Revolution? Der „Matin“ veröffentlicht unter allem Vorbehalt ein Telegramm aus Belgrad, nach welchem eine kommunistische Bauernrevolution in Nordbulgarien ausgebrochen sei. Die Mitglieder der Bauernpartei, unterstützt von den Kommunisten, hätten sich in Jambouk und in mehreren Bezirken Nordbulgariens erhoben. Truppen seien nach diesen Städten entsandt worden, und der Belagerungszustand wurde verhängt. Anderen Telegrammen zufolge hätten die Aufständischen die Stadt Silwa im Sturm genommen und in Sofia sei der Belagerungszustand verkündet worden.“

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Projekt zur Schaffung eines wertbeständigen Geldes wurde mit Vertretern der Wirtschaft im Reichsfinanzministerium erörtert. Das Projekt fand in seinen Grundzügen allgemeine Zustimmung.

Berlin. Wie verlautet, begibt sich Reichspostminister Höfle für einige Tage nach Südböhmen, um den Zweigstellen des Reichspostministeriums in München und Stuttgart einen Besuch abzustatten. Am Sonnabend wird sich der neue Reichspostminister der bayerischen Regierung vorstellen.

Warschau. Bei der Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel und des Bundesministers für auswärtige Angelegenheiten Dr. Grünberger in Warschau ist der Entwurf eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen Österreich und Polen unterzeichnet worden.

London. Lord George wird zu Beginn der kommenden Woche ein neues Buch über die Reparationen unter dem Titel

„Das ist der Tyrann“ erscheinen lassen. Es geht, das der Band außerordentliche Erfahrungen über die Reparationsfrage bringen wird.

Madrid. Der König hat unter anderen zur Bekämpfung des Separatismus bestimmten Verordnungen auch eine Verordnung unterzeichnet, nach der Vergehen gegen die Sicherheit und Einheit des Landes von Militärgerichten abgeurteilt werden.

Börse und Handel.

1182 Billionen Banknotenumlauf.

Auch im Monat September verkleinerte sich die Lage der Reichsbank wesentlich, so daß abermals eine Menge Notenmaterial ausgegeben werden mußte. Der Umlauf an Banknoten vermehrte sich bis zum Schluß der Berichtswochen am 7. September von 518,8 auf 1182 Billionen Mark, also um mehr als das Doppelte. Leider verringerte sich gleichzeitig damit der Goldbestand der Bank um weitere 20,6 Millionen Goldmark, die zur Devisenbeschaffung verwendet wurden. Der Betrag wurde dem Goldfassenbestande der Bank entnommen, der auf 478,6 Millionen Mark zurückging. Das Goldkontingent im Auslande änderte sich nicht.

Überraschung am Berliner Devisenmarkt.

Die Berliner Donnerstagsbörse brachte eine der größten Überraschungen, die sich bisher im Auf und Ab der letzten Bewegung der letzten Zeiten ergeben haben. Bisher bildete es die Regel, daß bei der Devisenzuteilung durch die Reichsbank repariert wurde, d. h. nur ein manchmal geringer Prozentsatz der von den Interessenten für Einzahlungsgeschäfte usw. geforderten Devisen gelangte zur Verteilung. Sensation entfiel, als Donnerstag plötzlich die Reichsbank erklären ließ, die Devisen würden diesmal voll zugeteilt. Daraufhin kamen ebenso plötzlich große Mengen Devisen als Angebot an den Markt. Da bei der vollen Zuteilung ungeheure Papiergeldsummen aufgebracht werden mußten, und sowieso ziemlich Knappheit am Geldmarkt herrscht, nimmt man an, daß auch auf dem Donnerstag geschlossenen Effektenmarkt durch das Vorgehen der Reichsbank Druck ausgeübt und vermehrtes Abgabengebot hervorgerufen wird. Das erste Anzeichen der veränderten Situation war Donnerstag die ungewöhnliche Erscheinung, daß Dollars und englische Pfunde nachbarschaftlich niedriger umgesetzt wurden, als es der amtliche Kurs ergab. Polenoten fielen sich auf 49 000 bis 51 000 Mark.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze	20. 9.		19. 9.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland 1 Guld.	71221500	71578500	71421000	71779000
Dänemark 1 Kr.	82017500	83082500	82017500	83082500
Schweden 1 Kr.	48079500	48320500	48079500	49122500
Norwegen 1 Kr.	20127500	20273000	20127500	20273000
Schweiz 1 Fr.	82119500	82280500	81920000	82659000
Amerika Doll. *)	181545000	182455000	181545000	182455000
England 1 Pf.	822087500	827062500	822087500	827062500
Frankreich 1 Fr.	10778000	10827000	10578500	10626500
Belgien 1 Fr.	8077500	8022500	8778000	8822000
Italien 1 Lira	8079750	8120250	8038550	8080150
Et.-St. 100 Kr.			253300	256840
Ungarn 1 Kr.	9578,00	9624,00	9578,00	9624,00
Tschechien 1 Kr.	5448950	5478650	5448950	5478650

*) Nachbörlich Dollar etwa 155 Millionen.

Eine Goldmark = 43 441 000 Papiermark, eine Million Papiermark = 2 1/2 Goldmarken.

* Erhöhte Zinsfuß für kurzfristige Reichsschatanweisungen. Infolge der Erhöhung des Reichsbankdiskonts haben auch die Zinsfuß für die Abgabe von kurzfristigen Reichsschatanweisungen eine beträchtliche Erhöhung erfahren: Für

Tafelstempel und wässerte mit einem feinen Kugellapparat ihr schmales, überwachtes Gesicht.

Eine qualvolle Nacht lag hinter ihr.

Stunde um Stunde hatte sie bis zum ersten Morgenrauen mit wachen Augen gelegen, indes sich ihre Gedanken in den schmerzenden Schläfen jagten, rasend und rastlos wie in einem ewig geschlossenen Kreise.

Und immer wieder war eine lähmende Angst über sie gekommen, ein Gefühl völliger Hilflosigkeit gegenüber der Unentrinnbarkeit allen Menschenschiedsals.

Wie hatte sie sich noch vor 24 Stunden sicher und geborgen gewähnt im Hause dieser arglosen, ihr ganz ergebenen und vertrauenden Frau.

Und nun erhob auf einmal die Vergangenheit wieder ihr Haupt und alles, was sie sich in mühsamer Kleinarbeit während der letzten Monate aufgebaut hatte, konnte zusammenbrechen vor einem unbewachten Blick, vernichtet werden durch ein einziges unbedachtes Wort.

Mit einem tiefen Seufzer legte sie endlich die Massagekugeln wieder beiseite und trat in ihr anstößendes leeres Wohnzimmer, das in seiner laptrijösen Unordnung so recht die pikante Anmut seiner schönen Herrin widerspiegelte.

Auf dem zierlichen, mit Perlmutt und Schildpatt eingeleiteten Schreibtisch ein buntes Durcheinander von Briefschaften, Bronzen und Alt-Weißener Porzellan.

Berggoldene Stühle und Hissenbeladene Hocker lauerten wie allerlei seltsamem Getier auf dem Emprateppich.

Die dicken Trödeln der Protatbede des Mittelalters schiefen bis auf den Boden hinab; daneben drohte der rote Nachen eines Eisbären, der von dem breiten Ruhebett am Fenster halb herabgeglitten war.

Und über dem Ganzen ein zarter Hauch von Beau d'Espagne, der den schmalen, sonnenstimmenden Raum mit einem kaum merkbaren Duft durchzitterte.

Hella hatte sich an ihrem Schreibtisch niedergelassen und in ihren hastigen, nervösen Schriftzügen ein paar eilige Zellen auf einer Briefbogen geworfen.

(Fortsetzung folgt.)